

Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.
Bierteljährlicher Abonnementspreis 0,75 M.;
bei freier Bestellung durch den Briefträger
ins Haus 18 Pfg. mehr.
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
vom
Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine
(Hilfs-Direktor).
Berlin N.O. 55, Greifswalder Straße 221/225.

Anzeigen pro Zeile:
Geschäftsanz. 25 Pfg., Familienanz. 15 Pfg.
Vereinsanz. 10 Pfg., Arbeitsmarkt gratis.
Redaktion und Expedition:
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/225.
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 66.

Berlin, Mittwoch, 17. August 1910.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis:

80 820 Werftarbeiter stehen im Kampfe. — Ein politisches Warenhaus. — Erholung am internationalen Arbeitsmarkt. — Ein trauriges Sittenbild. — Die Weltausstellung in Brüssel 1910. — Allgemeine Rundschau. — Gewerksvereins-Zeit. — Verbands-Zeit. — Anzeigen.

80 820 Werftarbeiter stehen im Kampfe.

Nach den Mitteilungen der Tagespresse beträgt die Zahl der Ausgesperrten bzw. in den Streik eingetretenen Werftarbeiter 80 820. Für die einzelnen Werftplätze werden folgende Ziffern genannt: Hamburg 9200, Stettin 6113, Bremen 2400, Wegejad 1600, Geestemünde 1500, Kiel 5200, Lübeck 1500, Rostock 800, Flensburg 2000.*) Angebeutet wird, daß der Kampf auch auf andere Betriebe überspringen könnte, weil die Arbeitgeber der Metallindustrie sich mit dem Gedanken trügen, die Werften durch Vornahme von Aussperrungen zu unterstützen. Wir möchten nicht daran glauben, daß eine solche Absicht ernstlich besteht. Rame es wirklich zu weiteren Aussperrungen, so würden auch weitere Sympathiestreiks folgen. Eine solche Ausdehnung des Kampfes würde die wirtschaftlichen Schädigungen, die durch den Kampf auf den Werften entstehen, einen unberechenbaren Umfang nehmen lassen.

Wir hatten schon auf den Vorschlag des „Samburger Fremdenblattes“ hingewiesen, daß von amtlicher Seite ein Vermittlungsversuch gemacht werden müsse, und diesen Vorschlag unterstützt. Nun erscheint aber ein Telegramm aus Hamburg in der „Berliner Morgenpost“, in welchem gesagt wird, daß der Kampf still vor sich gehe und gegenseitige Abwarten die stillschweigende Parole hüben und drüben zu sein scheint. Der Korrespondent des genannten Blattes glaubt bestimmt mitteilen zu können, daß keine der beiden Parteien vorerst daran denke, auf eine Vermittlung einzugehen, auch wenn sie sich anbieten sollte. Wir bezweifeln diese so bestimmte ausgesprochene Behauptung. Die Arbeiter sind jedenfalls bereit, eine Vermittlung anzunehmen, wenn sie von einer objektiven Stelle angeboten würde.

Die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ scheint allerdings der Meinung zu sein, daß die Unternehmer im Schiffbau die Einmischung der Regierung in Arbeitsstreitigkeiten der vorliegenden Art ablehnen müssen, sobald es sich dabei wenigstens um den Versuch handle, um des lieben Friedens willen das Unternehmertum zu Gunsten der Arbeiter gegenüber zu veranlassen. Das könne nur schädigend wirken. Gerade der Ausgang der diesjährigen Differenzen im Baugewerbe spreche nach dieser Richtung hin Bände. Gabe doch der von der Regierung herbeigeführte Ausgleich zu einer Verteuerung der baugewerblichen Produktion Anlaß gegeben, die sich auf ungezählte Millionen jährlich belaufe. Das baugewerbliche Unternehmertum könne indessen die ihm auferlegten Mehrkosten auf das Publikum abwälzen, denn Güter könne man vom Ausland nicht importieren. Bei den exportierenden Industrien stelle sich die Sache aber ganz anders, da für diese eine Abwälzung der durch die Verteuerung der Arbeitsleistung erwachsenden Mehrkosten ausgeschlossen sei.

Das Blatt sucht das Vorgehen der Arbeiter als illogisch hinzustellen. Die Werften hätten 1907

*) Im heutigen „Vorwärts“ wird die Zahl der Ausgesperrten und Streikenden auf nur 17 600 angegeben, nämlich für Flensburg 1350, Kiel 4000, Lübeck 1700, Rostock 820, Stettin 4239, Bremen 2400, Bremerhaven 2100, Wegejad 1000.

ein Entgegenkommen gezeigt, daß der Arbeiterschaft die Verpflichtung auferlegte, auf „willkürliche Störungen des Arbeitsverhältnisses zu verzichten“. Die Werften seien damals bis an die äußerste Grenze der überhaupt möglichen Zugeständnisse gegangen; inzwischen habe sich die Lage des deutschen Schiffbaues leider nicht gehoben. Das Blatt glaubt die Vermutung aussprechen zu dürfen, daß es sich im vorliegenden Falle um weit mehr als um das Streben einer einzelnen Arbeiterkategorie nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen handle.

„Und man wird wohl kaum ganz und gar fehlgehen, wenn man den Vorgang in direkte Verbindung mit dem allgemeinen Ansturm der organisierten Lohnarbeiterschaft auf die Arbeitsnachweise der Arbeitgeberverbände, sowie mit der Agitation zugunsten weiterer Vergrößerung des gewerkschaftlichen Rechtsbereichs mit Hilfe der Einführung obligatorischer Schiedsgerichte, gesetzlicher Regelung des Tarifvertragswesens und gleichartiger Maßregeln bringt, die dem Fabrikkonstitutionalismus die Wege ebnen sollen. Außerdem spielt wohl auch die Erwägung eine bedeutende Rolle, daß die Austragung eines derartigen Kampfes als eine überaus zweckentsprechende Einleitung zu den bevorstehenden Wahlen und Wahlschlachten zu gelten hat.“

Uns will scheinen, daß diese Vermutungen nur ausgesprochen werden, um die öffentliche Meinung gegen die Arbeiter einzunehmen. Die einseitigen Arbeitsnachweise der Unternehmer können den Arbeitern natürlich nicht gefallen. Auch außerhalb der Arbeiterschaft besteht doch eine sehr starke Bewegung für die Einführung paritätischer Arbeitsnachweise. Ebenso sollten doch auch die anderen von der „Arbeitgeberzeitung“ bemängelten Bestrebungen der Arbeiter für die Arbeitgeber wenigstens diskutabel sein. Daß der Kampf eingeleitet worden sei, um den bevorstehenden „Wahlrechts- und Wahlschlachten“ den Boden zu bereiten, erscheint uns doch ganz und gar ausgeschlossen zu sein. Jedenfalls spielen alle diese Dinge für die an dem Kampfe beteiligten Arbeiter keine entscheidende Rolle. Für die Arbeiter kommt, soweit wir die Dinge übersehen können, nichts weiter als das berechtigte Verlangen in Betracht, die inzwischen eingetretene weitere Verteuerung der Lebenskosten durch eine entsprechende Lohn-erhöhung wieder auszugleichen.

Ob die Werften wirklich außer Stande sind, in dieser Richtung ein Entgegenkommen zu zeigen, würde sich ja feststellen lassen, wenn eine objektiv urteilende dritte Stelle sich um die Herbeiführung einer Verständigung bemühen wollte. Es ist immerhin auffällig, daß die „Arbeitgeberzeitung“ glaubt, der Regierung raten zu sollen, sich in diesen Kampf nicht einzumischen. Offenlich läßt sich dadurch niemand, der die schwere Verantwortung fühlt, die die Stelle belastet, die einzugreifen berechtigt ist und es dennoch unterläßt, abhalten, das zu tun, was das volkswirtschaftliche Interesse der ganzen Nation dringend erfordert. R. G.

Ein politisches Warenhaus.

Der „politische Streikbruch“ der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in Baden, der bei den Radikalen Norddeutschlands den Verdacht hat aufkommen lassen, die Badenser wollten einen „Blok von Bebel bis Wassermann“ haben, wie er vielfach auch in der bürgerlich-linkstehenden Presse empfohlen worden war, hat besonders den Obermarxisten Karl Kautsky wiederholt auf den Plan gerufen. Jetzt bringt er in der „Neuen Zeit“ seiner Wünsche höchstes Ziel zum Ausdruck. Nicht einen Blok von Bebel bis Wassermann brauche die Sozialdemokratie, sondern „einen Blok des ge-

samten Proletariats“. Mit vollster Kraft sei anzustreben die Lösung aller Proletarier, die nach dem Zentrum oder dem Liberalismus nachließen, von diesen Parteien und ihre Vereinigung unter der roten Fahne. Die badische Blockpolitik strengte den proletarischen Blok und breche die Disziplin der Partei. Die Verleugnung der Grundfäse der Partei lege ihre agitatorische Kraft zur Gewinnung der proletarischen Massen völlig lahm. Diese Blockpolitik, die den Disziplinbruch entschuldigen solle, sei noch schlimmer als der Disziplinbruch selbst.

Kautsky hat damit offen ausgesprochen, was er selbst und seine Anhänger anstreben. Zur Erreichung des Zieles ist ihnen jedes Mittel recht. Wer sich nicht gewinnen lassen will für den „proletarischen Blok“, gegen den wird krupellos jedes Mittel angewendet. Allein aus diesem Gedankengange erklärt sich auch das unerhörte Vorgehen der Holzarbeiter in Hamburg gegen unsere Gewerksvereinskollegen bei der Firma Steinmann u. Söns. Nur weil der Führer unserer Gewerksvereiner in dieser Firma, Verbandskollege Döhlke, eine liberale Kandidatur für die Bürgerstämmlerwahlen angenommen hatte, wurde ihm und allen anderen Kollegen im gleichen Betriebe rücksichtslos der Krieg erklärt. Zum Glück fallen diese sonderbaren Freiheitshelden mit ihrer freisheitsfeindlichen Absicht glatt ab. Die Arbeitsplätze sind zum großen Teil wieder besetzt. Es wäre ja auch himmelschreiend, wenn die blinden Fanatiker hätten siegen sollen, wo es sich um das Recht des Arbeiters handelt, die Freiheit der Persönlichkeit gegen die Unterdrücker der persönlichen Freiheit zu verteidigen.

Die badischen Abgeordneten der Sozialdemokratischen Fraktion nennen die Disziplin, die Kautsky von ihnen verlangt, nicht Disziplin, sondern Kadavergehorsam. Abgeordneter Dr. David hatte schon auf dem Nürnberger Parteitag gesagt:

„Die Disziplin kann nur bis zu der Grenze gehen, wo die Ueberzeugung anfängt, daß ein Verschluß der Sache schaden könnte. Wenn Sie etwas anderes konstruieren wollen, dann nennt man das nicht Disziplin, sondern Kadavergehorsam.“

Diesem Einwand hält Kautsky voller Entzückung die Frage entgegen: „Danach hört also die Disziplin dort auf, wo sie mit der Ueberzeugung in Widerspruch kommt. Haben unsere Disziplinbrecher überlegt, welche Konsequenzen dieser Grundsatz nach sich zöge?“ Kautsky sucht zu beweisen, daß auch dann Disziplin gehalten werden muß, wenn die innere Ueberzeugung sich dagegen aufbaut. „Nehmen wir an, in einem Inzultkriegsgebiet einer Stadt breche ein Streik aus. In einer Fabrik sind die Arbeiter der Ueberzeugung, der Streik sei unzumutbar, sie würden mehr erreichen, wenn sie sich mit ihrem Unternehmer auf guten Fuß stellten. Will Kautsky behaupten, ihre Ueberzeugung enthebe jene Arbeiter ihrer disziplinarischen Pflichten und erlaube ihnen den Streikbruch?“

Das Beispiel scheint aus der praktischen Erfahrung gewählt zu sein. Aber sollte sich Kautsky nicht auch fragen, welche Konsequenzen sein Grundsatz nach sich zieht? Soll es wirklich nicht das Recht der Arbeiter einer Fabrik sein, einen Streik für unzumutbar zu halten? Wenn ja, die Partei aus politischen Gründen einen Generalstreik kommandiert, dann sollen die Arbeiter aus Disziplin einfach gehorchen und nicht selbst mehr über ihre eigenen Angelegenheiten entscheiden dürfen? Das wäre auch dann, wenn alle Arbeiter ein und derselben Partei angehörten, nicht mehr Disziplin, sondern Kadavergehorsam!

Vor dem weiteren Anwachsen der Stimmenzahl wird es den Radikalen jetzt selbst dange. So

sieht die sonst doch gar nicht ängstliche „Leipziger Volkszeitung“ darin eine Gefahr, wenn man es unterlasse, die Reuegewonnenen prinzipiell aufzuklären. Es gebe Bezirke in Deutschland, wo man es absichtlich unterlasse, die neuen Elemente aufzuklären über die Todesindisidialität der Sozialdemokratie zur bürgerlichen Gesellschaft.

Das radikale Blatt verböhnt die Partei, die durch die Revisionisten um ihre Prinzipientreue gebracht würde, in sehr ulziger Weise:

„Immer von, meine Herrschaften! In unferem politischen Warenhaus kommt jeder Käufer auf seine Rechnung. Radikale Politif parterre! Revisionistische Politif eine Treppe! Alles bei feenhafter Beleuchtung! Stüd für Stüd 50 Pfg.! Wir schlagen jede Konkurrenz! Immer hereinpaziert, der Salon ist geheizt!“

Da kann man allerdings fragen:

O, alte Zielbewußttheit, Wohin bist du entwandend?

Die „Leipziger Volkszeitung“ fürchtet auch, daß der zugelaufene Anhang keine starke Belastungsprobe aushalte. Bei einer solchen Probe müße sie sich zeigen, „ob die Zahl der Parteigenossen erlischt, erschmeichelt, erhandelt ist auf Kosten der Grundzüge der Partei, oder erworben und gewonnen ist durch ehrliche, grundsätzliche Agitation, die es verschmäht hat, ein bergendes Schleierteum um den revolutionären Charakter der Sozialdemokratie zu schlagen.“

So müssen sich die Gewerkschafter verböhnen und verspotten lassen, denn Partei und Gewerkschaften sind ja eins.

Und wie viel Mitglieder in den Gewerkschaften „erlischt, erschmeichelt, erhandelt“ und hineingezwungen sein mögen? Auch diese Zahl dürfte nicht gerade klein sein.

Wer will es sich länger gefallen lassen?

A. C. Erholung am internationalen Arbeitsmarkt.

Der Tiefpunkt des Niederganges am internationalen Arbeitsmarkt ist im allgemeinen schon im Vorjahre überwunden worden, und wie am deutschen, so ist auch am Arbeitsmarkt der anderen Länder für das erste Semester dieses Jahres eine fräftige Erholung zu konstatieren. In einigen Ländern verlief die Erholung ganz ohne Rückschläge, in anderen waren die Rückschläge nur gering und vermochten nicht, die Tendenz der Konjunkturfurde nachhaltig zu beeinflussen. Zu den Ländern, in denen es nicht ganz ohne Unterbrechungen abging, gehört hauptsächlich Frankreich, während in Deutschland und Belgien die Besserung gegenüber dem Vorjahre nur eine Abschwächung erfuhr, ohne ganz zu verschwinden, und in Großbritannien endlich machte die Erleichterung am Arbeitsmarkt ohne jede Abschwächung von Monat zu Monat Fortschritte: während die Arbeitslosigkeit im Januar mit 6,8 Prozent erst um 1,9 niedriger war als im Vorjahr, blieb sie im März mit 5,2 Prozent schon um 3 und im Juni mit 3,7 Prozent um 4,2 hinter der des Vorjahres jurid. Von Januar auf Juni 1909 ging die Arbeitslosigkeit um 0,8, in derselben Zeit dieses Jahres um 3,1 Prozent jurid. Gebessert hat sich die Arbeitsgelegenheit vornehmlich in der britischen Eisen- und Metallindustrie, aber auch im Textilgewerbe, wo wenig das auch vielfach zugegeben wird. Die Bautätigkeit ist noch nicht als lebhaft zu bezeichnen, doch ist sie immerhin bedeutend reger als im vergangenen Jahre. Einen Beweis für die Besserung der Arbeitsgelegenheit in Großbritannien bildet auch die Tendenz der Röhne, die im Gegensatz zum ersten Halbjahre 1909 wieder nach aufwärts zeigt. In Deutschland würde die Erholung des gewerblichen Beschäftigungsgrades auch gleichmäßiger vor sich gegangen sein, wenn nicht der Arbeitskampf im Baugewerbe die Bautätigkeit gehemmt und dadurch auf die allgemeine Arbeitsgelegenheit längere Zeit hindurch ungünstig juridgewirkt hätte. So kam es, daß der Andrang am Arbeitsmarkt, der im Januar um 20, im Februar sogar um 33 hinter dem des Vorjahres juridgeblieben war, im April nur um 8 und im Mai gar nur um 4 geringer war als 1909. Aber der Monat Juni brachte mit einer Erleichterung um 19 gegenüber dem Vorjahr schon wieder eine so erfreuliche Wendung, daß der Rückschlag wohl als überwunden gelten darf. Vom Bergbau und Baugewerbe abgesehen, weisen so ziemlich alle Gewerbe eine reichlichere Arbeitsgelegenheit auf, nur im Holzgewerbe hat die Erholung neuerdings wieder eine Unterbrechung erlitten. Ein ähnlicher Vorgang wie in Deutschland veranlaßte auch in Belgien eine Unterbrechung der Aufwärtsbewegung. Auch hier störte ein Arbeitskampf die Entwicklung des Beschäftigungs-

grades; der Bergarbeiterstreik in der Borinage wirkte ungünstig auf den gesamten Arbeitsmarkt jurid. Während die Arbeitslosigkeit in Belgien im Januar mit 2,8 Prozent um 4,5 hinter der des Vorjahres juridblieb, stellte sich die Erleichterung im Februar bereits nur auf 1,9, sank im März weiter auf 1,7, im April auf 1,4, um im Mai gar auf 0,8 juridzugeben. Erst im Juni trat wieder eine kleine Erholung ein: die Arbeitslosigkeit war um 1,1 niedriger als im Vorjahr. Es ist allerdings nicht zu übersehen, daß in Belgien bereits das Jahr 1909 eine stüchliche Erholung gebracht hatte, und daß im laufenden Jahre die Entwicklung des Beschäftigungsgrades in der Eisenindustrie viel zu wünschen übrig läßt. Am wenigsten befriedigend schnitt von den wichtigeren Industriezweigen des europäischen Kontinents Frankreich ab; nachdem im Januar die Arbeitslosigkeit so fräftig juridgegangen war, daß sich die günstigsten Ausichten für den weiteren Verlauf der Konjunkturfurde eröffneten, schmolz sie im Februar unvermittelt derartig an, daß sie sogar über die des Vorjahres hinausging. Im Januar betrug sie 7,5, im Februar aber 14,0 Prozent. Der März brachte mit einer Prozentziffer von 6,5 Prozent wieder eine Erleichterung um 3,0 gegenüber dem Vorjahr, doch ging diese im April auf 0,8 jurid und erreichte auch im Mai nur erst 1,4. Da für die Vereinigten Staaten von Amerika zuverlässige Nachweise über den Arbeitsmarkt nicht vorhanden sind, ist es schwerer als bei den anderen Ländern, einen genauen Ueberblick über den Verlauf der Arbeitsmarktfurde zu erlangen. Immerhin aber dürfte die Annahme zutreffen, daß eine Besserung der Arbeitsgelegenheit gegenüber dem Vorjahre besteht, wenn sie sich auch noch in engen Grenzen hält.

Ein trauriges Sittenbild

in der Berufsorganisationsbewegung ist zurzeit die Feste einiger „Christen“ in Württemberg gegen den alten Eisenbahnerverband. Sechs Projekte mußte der Sekretär desselben gegen diese Dunkelmänner anstrengen, um sich seiner Ehre zu wehren. Alle verliefen zugunsten Roths, und immer wieder hat er sich gegen neue Anwürfe dieser Ehrabschneider zu verteidigen. So zeigt wieder recht deutlich folgende Gerichtsverhandlung die grundlose Anpöbelung Roths von Seiten des „christlichen“ Eisenbahnerverbandes und seiner Hintermänner.

Gerihtssaal.

Ein Eisenbahner-Prozeß.

Stuttgart, 6. Aug. (Schöffengericht.) In einem am 25. Januar im „Flügelrad“, dem Organ des neuen Eisenbahnerverbandes, erschienenen, „Reden ist Silber, Schreiben ist Gold“ betitelten Artikel wurde dem Sekretär des alten Eisenbahnerverbandes, Eugen Roth, unter Bezugnahme auf die Vorgänge der Landesausstellung der Vorwurf der Aufstellung wissenschaftlicher Unwahrheiten und der Pflichtverletzung gemacht. Des weiteren wurde in Nr. 3 des „Flügelrad“ vom 15. Februar unter Anspielung auf das Gehalt Roths als Verbandssekretär die Lauterkeit der Egentum einer Fahne an die Obmannschaft Eslingen des alten Verbandes von Seiten der Frau des Sekretärs Roth angezweifelt. Roth hatte deswegen die Privatbeleidigungsklage gegen den Vorsitzenden des neuen Verbandes, Hilfsingenieur Scholl erhoben. In der heutigen Verhandlung erklärte die als Zeugin vernommene Frau Roth, daß sie die Fahne mit dem Eslinger Wappen ursprünglich für eine Ausstellung gestiftet und sie später, nachdem sie ihren eigentlichen Zweck erfüllt hatte, der Obmannschaft Eslingen gestiftet habe. Ein kleines Gegenstück, das ihr die Obmannschaft überwieß, habe sie für Unterstüßungszwecke wieder dem Verbandsvermacht. Es kam hierauf zwischen den Parteien ein Vergleich zustande, in dem der Beklagte erklärt, daß Tatsachen nicht festzustellen seien, die die erstbezeichneten Vorwürfe rechtfertigen, und daß er sich nach den eiblichen Auslagen der Frau Roth davon überzeugt habe, daß die im „Schwäbischen Eisenbahner“ dem Organ des alten Verbandes, abgegebene Erklärung über die Stiftung der Fahne der Wahrheit entspreche. Der Angeklagte nimmt die aufgestellten Behauptungen jurid. Er trägt die Gerichtskosten beider Parteien und verpflichtet sich, den abschließenden Vergleich im „Flügelrad“ zu veröffentlichen.

Es wäre wahrlich besser gewesen, man hätte nie etwas von den zwei „christlichen“ Arbeiterführern in Württemberg gehört, die zurzeit hier ihr Wesen treiben. Versucht doch einer von ihnen sogar, die Arbeiter für die konservative Befolgung bei Wahlen zu gewinnen. Ausgeredet für die Konservativen, deren Streben doch darin geht, die Arbeiterchaft in der alten Feudalherrschaft zu erhalten, die für Zuchtshausgefesse und gegen alle Koalitionsfreiheit im Reichstag stimmen, die den Arbeitern durch hohe Zölle das Brot verteuern und sie durch die Reichsfinanzreform zu einem großen Teil arbeitslos machen. Wann endlich werden die Verantwortlichen gegen diesen Menschen einschreiten, damit er sein begerliches Treiben ein-

stellt?! Die christliche Gewerkschaftsbewegung in Württemberg würde dadurch wahrscheinlich an Ansehen gewinnen.

Cannstatt, 11. August 1910.

87.

Die Weltausstellung in Brüssel 1910.

II.

Ueber die vorhin erwähnte Freitreppe gelangt man zur französischen Abteilung. Hier lassen wir von der Treppe unseren Blick durch eine von Säulen eingefasste Galerie schweifen, deren Ende eine riesengroße Figur der Republik abschließt. Die Wände dieser Galerie wurden mit Ansichten aus Frankreich geschmückt. In mehreren sich hier abzeigenden Hallen sind die Erzeugnisse der französischen Industrien ausgestellt. In einer dieser Hallen ist die Eisenindustrie mit den dazugehörigen Werkzeugmaschinen vertreten. An einem Hochofenmodell kann man die neue Art der Beschickung betrachten, welche dahin zielt, so wenig Hochofengase wie nur möglich an die Außenluft gelangen zu lassen. Ein weiteres Modell zeigt die Anlage eines Förderturmes. Den humoristischen und Karikaturenzeichnern ist auch ein Saal zur Verfügung gestellt worden, in dem sie ihre Kunst dem Besucher darstellen. Daß in Paris die bedeutendsten Damenschneider ihre Ateliers aufgeschlagen haben, dürfte wohl allen Lesern bekannt sein. Dieselben haben kostbare Toiletten in prachtvollen Dioramen zusammengestellt und man kommt als dem Staunen über deren Kunst gar nicht heraus. Nur nach dem Preis darf man nicht fragen. Ein kurzer Besuch der französischen Automobilhalle lohnt sich auch, wo auch die Luftschiffahrt ihre Räume beanprucht. Hier hat der französische Automobilklub die Entwicklung des Automobils ausgestellt. Zunächst sieht man ein Duetrad. Dasselbe ist mit einem Dampfessel und einer zweizylindrigen Dampfmaschine ausgerüstet und stammt aus dem Jahre 1870. Dann folgt der erste Wagen mit Verbrennungsmotor aus dem Jahre 1885 und dann schreitet die Entwicklung, wie man an den Wagen von 1885, 1891, 1898 und 1910 sehen kann, rüstig vorwärts. In der Abteilung für Luftschiffahrt ist neben einer großen Anzahl von Flugmaschinen und Luftschiffmodellen auch der erste Luftballon aus dem Jahre 1774, nach dem Luftschiffer „Montgolfiere“ benannt, ausgestellt. Derselbe ist ein Heißluftballon und unten vollkommen offen. Er liegt in die Höhe, nachdem die im Ballon enthaltene Luft genügend erwärmt war. Die französischen Kolonien sind mit eigenen Gebäuden vertreten. Die ausgestellten Produkte werden von schwarzen Soldaten bewacht und zum Teil auch von den Eingeborenen selbst dort angefertigt.

Wir betreten die italienische Abteilung durch ein Portal, das aus Eichen, Orangen- und Zitronenbaumzweigen gebildet ist und in der Mitte von dem italienischen Wappen geschmückt wird.

In der Hauptgalerie wird das Auge von zahlreichen, aus venezianischem Glas gebildeten Kronleuchtern gefesselt. Des weiteren rufen die ausblendend weichen farfarischen Marmor angefertigten Skulpturen und Bildwerke und die schönen Brunnenanlagen die Bemunderung der Besucher hervor, und so manche Figur wird von zehn und mehr Schildern mit der Aufschrift „Verkauft“ geschmückt. In weiteren Hallen befinden sich noch äußerst interessante Darstellungen von öffentlichen Bauten, sowie auch von den Anlagen von Genua.

In der internationalen Abteilung sind vertreten Persien, Türkei, Oesterreich, Dänemark, Schweiz, Japan, Rußland, Griechenland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Alle diese Länder haben ihre Spezialprodukte ausgestellt. Die Vereinigten Staaten scheinen Aneifer als Spezialität zu vertreiben, und wenn man nicht mühte, daß diese Staaten fast so groß wie ganz Europa sind, so würde man hier eine ganz falsche Vorstellung von der Bedeutung dieses Landes bekommen. Diese falsche Vorstellung wird durch die schwache Beteiligung hervorgerufen.

Zur internationalen Maschinenhalle führt eine große Freitreppe und man hat von hier einen ganzen Ueberblick über die Halle. In dieser haben Belgien, England, Italien, die Schweiz und Luxemburg ihre Maschinen zur Schau gestellt. Allerdings waren hier bei meinem Besuch im Juli noch sehr viel Maschinen gar nicht montiert. An Werkzeugmaschinen kann man hier die mannigfaltigsten und kompliziertesten Maschinen betrachten. Es sei hier eine Kurbelwellenbank erwähnt, bei der die Welle aus dem vollen Material von rechteckigem Querschnitt herausgeschmüpft wird. Fräsmaschinen für Massenartikel, 8 W. Bleulangen, die auch aus dem vollen Material nach der Schablone gefräst werden, so daß jegliche Schmiebe-

arbeit fortfällt. Neben vielen Dampfmaschinen, die wenig voneinander abweichen, ist eine Dampfmaschine von Brown Voery aus Mailand und auch ein Dieselmotor mit 4 Zylindern und 600 Pferdestärken im Betrieb zu sehen.

Bei den Druckereimaschinen wird viel das Mehrfarbendruckverfahren bewundert und wie ein Bild nach und nach entsteht. Eine Schmalzmaschine, System Linotype, wird ebenfalls im Betrieb durchgeführt. Von den zahlreichen Maschinenteilen mögen noch die Zahnäder erwähnt werden, deren Fabrikation sich in den letzten Jahren zu einem Spezialfach herausgebildet hat, da von den Zahnädern eine große Genauigkeit verlangt wird und diese nur auf Spezialmaschinen mit besonders erfahrenen Arbeitern zu erreichen ist. Da besonders in Walzwerken hohe Anforderungen in bezug auf Festigkeit an die Ääder gestellt werden, so kann man hier die verschiedensten Formen von Winkelzähnen sehen. Es sind dies Erzeugnisse der Firma André Citroën u. Cie., Paris. Sie hat Kegel- sowie zylindrische Ääder mit Winkel- und geschweiften Zähnen zur Uebertragung von 600 Pferdestärken bei 450 Touren pro Minute ausgestellt. Ein Gitterwerk hat eine Gebläsemaschine aus dem Jahre 1883 und eine solche aus dem Jahre 1910 nebeneinander zur Schau gestellt. Letztere soll 3000 Pferdestärken entwickeln und ist ca. 20 Meter lang. Das selbe Gitterwerk hat auch noch eine gepresste Kurbelwelle von 12 Meter Länge mit einem Gewicht von 20 000 Kilogramm ausgestellt. Einen großen Raum nehmen die Maschinen für Spinnerei und Weberei in Anspruch. Diese Industrie wird hauptsächlich von den Engländern vertreten. Man kann hier das Weben der Stoffe beobachten, und noch interessanter ist es, wenn man Gelegenheit hat, zuzusehen, wie so ein Webstuhl eingestellt wird, wie die einzelnen Fäden von den Kämmen gehoben werden und das Schiffschen dann hindurchfliegt. Neben einer großen Anzahl von Maschinen, die der Bearbeitung von Holz und Eisen dienen, ist noch eine Dampfkeselanlage zur Aufstellung gekommen, die den Dampf für die Betriebsmaschinen liefert und dadurch mit automatischer Feuerung versehen ist.

In diese Halle gliedert sich die internationale Eisenbahnhalle. Hier haben Belgien, Frankreich und Italien ihre Lokomotiven und Wagen zur Ausstellung gebracht. Die belgischen Maschinen sind wohl die schwersten und mit reichem metallischen Schmuck versehen. Der belgische D-Zugwagen ist sehr komfortabel eingerichtet. Um das Interesse der Reisenden auf die Schönheit der durchfahrenen Strecke hinzuweisen, sind in den Abteilungen über den Sitzplätzen Lichter angebracht. Die Wagen haben elektrische Beleuchtung und sind mit allem ausgerüstet, was man sich überhaupt nur denken kann. Zum Leichtertransport ist auch ein Wagen ausgestellt, dessen Inneres zu einer in Schwarz gehaltenen Kapelle ausgestattet ist. Hieran schließen sich drei Abteile für die Angehörigen. Alle anderen Maschinen ähneln dem Typ der preussischen Schnellzugmaschinen.

In dieser Halle steht ein französischer Wagenzug, bei dem die Maschine in der Mitte angeordnet ist. Damit der Führer einen Ausblick auf die Strecke hat, ist das Profil der Wagen einseitig ausgebildet.

Allgemeine Rundschau.

Dienstag, den 16. August 1910.

Eine schmerzliche Nachricht überraschte die Welt am gestrigen Montag. Ein großer Teil der glänzenden Weltausstellung in Brüssel ist am Sonntag abend in Flammen aufgegangen. Ungeheure Werte und nicht wieder erkehrbare alte Kunstwerke sind dem wütenden Element zum Opfer gefallen. Die deutsche Ausstellung ist zum Glück von dem verheerenden Brande verschont geblieben.

Der gestrige Tag war überhaupt ein rechter Unglückstag. In Saujon (Frankreich) fanden bei einem Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge 32 Menschen ihren Tod, zahlreiche andere wurden zum Teil recht schwer verwundet. Es handelt sich um einen Vermögensgänger von Bordeaux nach dem Seebade Royan. Das Unglück gehört mit zu den schrecklichsten, die je im Eisenbahnbetrieb vorgekommen sind.

Das belgische wie das französische Volk darf sich verjähren halten, daß die deutsche Arbeiterchaft aufrichtig teilnimmt an der Trauer über diese furchtbaren Unglücksfälle.

Die Fleischsteuerung erfährt wohl eine Verschärfung, weil Oesterreich vielleicht ein Ausfuhrverbot erlassen wird. Es braucht gegenwärtig keine Fleischproduktion selbst. Bei der durch die Zollpolitik und die Grenzsperrn veranlaßten Produk-

tionsverminderung kann es natürlich vorkommen, daß ein exportierendes Land selber einmal knapp daran ist und dann im Interesse der Ernährung des eigenen Volkes das schmale Ausfuhrort ganz schließt.

Wir haben schon in Nr. 64 gezeigt, daß die Bevölkerungszahl stärker gemachsen ist als die Stückzahl des Viehs. Dadurch wird die Durchschnittsleistung auf den Kopf der Bevölkerung immer kleiner. Im zweiten Quartal 1909 betrug diese Durchschnittsmenge noch 8,74 Kilogramm, im zweiten Quartal 1910 nur noch 8,52 Kilogramm.

Die gegenwärtigen Preise sind bereits annähernd wieder auf die Notstandspreise des Jahres 1906 gestiegen, bei Hammel- und Kalbfleisch sogar schon darüber hinweggegangen.

Wir richten von neuem an die Reichsregierung die Frage, was sie ob dieser Fleischnot zu tun gedenkt?

Arbeiterbewegung. Der Kampf auf den Werften findet Würdigung im ersten Artikel unseres Blattes. Ueber die Beteiligung der Gewerkschaften und der Christlichen äußert die „Arbeiterzeitung“ ihr Bestreben, da diese Organisationen doch von den sozialdemokratischen Gewerkschaften bei den einleitenden Beratungen nicht hinzugezogen worden seien; die Gewerkschaften hätten 2000 Mitglieder auf den Werften. Es zeige sich auch bei dieser Bewegung wieder, daß die Arbeiterorganisationen aller Richtungen sich zusammenschließen, wenn es gelte, Angriffe gegen die Interessen der Unternehmer zu richten. Die „Arbeiterzeitung“ überführt hierbei, daß die Unternehmer bei Ausperrungen ganz genau so handeln. Und hier handelt es sich doch um eine Ausperrung, durch die die Arbeiter zum Gegenkampf aufgerufen wurden. Mit dem arbeiterfeindlichen Verhalten der Gewerkschaften gegen die Gewerksvereine auch in diesem Kampfe haben wir uns im Leitartikel der vorigen Nummer beschäftigt. — Die Bewegung der Gasarbeiter in Nordhaujen ist beendet. Ein Teil der Ausführenden wurde wieder eingestellt. An Stelle der Staffellöhne von 38, 41 und 44 Pfg. für Feuerbauarbeiter sollen jetzt einheitlich 41 Pfg. gezahlt werden. Eine Besserung dürfte darin kaum zu erblicken sein. In jeder dritten Woche haben die Feuerbauarbeiter Festschicht, und wird ihnen dann ein Staffellohn von 38 statt 35 Pfg. gezahlt. Als Haupterfolg für beide Teile ist die Errichtung eines Arbeiterausschusses anzusehen. — In Nürnberg sind in 11 Kunitankstellen 80 Arbeiter und 500 Arbeiterinnen in den Ausschlag getreten, weil der von ihnen vorgelegte Tarif abgelehnt wurde. Die Arbeiterchaft eines Betriebes beteiligt sich nicht an dem Aus-

Der Boykott aus parteipolitischen Gründen ist ein Verbrechen. Denn hier hat er den schändlichen Zweck, einen Menschen durch wirtschaftlichen Schaden zu zwingen, wider seine Ueberzeugung zu handeln. Sozialdemokratie und Bund der Landwirte machen sich dieser Unsitte schuldig. Ein über den politischen Boykott empörter Arbeiter aus Wilhelmstr. a. Nordbahn sendet uns die in Buchdruck vervielfältigte Boykottliste, auf der 27 Geschäftsleute aus der Hauptstraße genannten Ortes boykottiert werden. Die Druckliste beginnt mit dem zweimaligen „Achtung! Achtung!“ und richtet sich dann an die „Parteigenossen und Genossinnen“ mit dem Bemerkens, daß dies „die Liste derjenigen Geschäftsleute sei, welche bei der letzten Gemeindevahl 1910 gegen oder gar nicht für die sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben“. Unterzeichnet ist die Boykottliste mit „die Bezirksleitung“. Es wird uns mitgeteilt, daß auf diese Liste obendrein auch solche Geschäftsleute gesetzt wurden, die gar nicht Wähler dritter Abteilung waren. Und nur in dieser hatte die Sozialdemokratie eigene Kandidaten aufgestellt.

Die Sozialdemokratie hat das schöne Wort Freiheit auf ihre Fahne geschrieben. Das bedeutet aber nur die „Freiheit“, Sozialdemokrat zu sein. Wer gegen den Sozialdemokraten oder auch nur nicht für ihn stimmt, wird, wo man es nur vermag, durch Ausbungerung angelehrt, sich für diese Art Freiheit zu begeistern.

Es gibt in der deutschen Sprache kein parlamentarisches Wort, das unsere Empfindung des Efels über solche Schmach ganz zum Ausdruck zu bringen vermöchte.

Die neueste Tat der Friedensbewegung. Die zweite Haager Friedenskonferenz, von nicht weniger als 44 Regierungen beidseitig, bildete einen hochragenden Markstein in der fortschrittlichen Entwicklung der Sache des Weltfriedens und der Völkerfriedensgerichtsbarkeit. Zu ihren sensationellsten

Zwischenfällen gehörte die Ueberreichung einer mit etwa 2½ Millionen deutschen, englischen und amerikanischen Unterschriften bedeckten Petition für eine friedliche Aktion der in Haag vertretenen Mächte. Die Verantwortliche dieser Massenbittschrift war ein deutsches Mädchen, die in Boston als Schulleiterin wirkende Anna W. Estlin aus Koburg. Diese Leistung machte auf den Vorsitzenden der Konferenz einen tiefen Eindruck; aber ihre Urheberin ruhete nicht auf den Lorbeeren der errungenen Anerkennung aus, sondern verkündete ein Jahr später auf dem Londoner Weltfriedenskongreß ihren Entschluß, der für 1914 in Aussicht genommenen dritten Haager Konferenz eine Bittschrift mit, wenn möglich, 200 Millionen Unterschriften aus aller Herren Ländern zu unterbreiten. Nun denn, das wird zwar nicht möglich sein, aber auf 20 bis 30 Millionen muß man bestimmt rechnen, denn schon jetzt, etwa 4 Jahre vor dem Zulamentritt der nächsten Haager Friedensstagung, sind weit über 5 Millionen Unterschriften gesammelt, was angeichts des erstaunlichen Eifers, mit dem Fr. E. durch zahllose Vorträge in Nord- und Mitteleuropa ihre großartige Aktion unterstützt, eigentlich nicht einmal übertraffen kann.

Solange die Petitionsache lediglich ein privates Unternehmen war, ließ sie nicht selten auf Widerstände und Angriffe. Dem machte im Herbst 1909 das Berner Ständige Weltfriedensbureau auf seiner großen Brüsseler Versammlung ein Ende, indem es der Edleinschen Kulturart die offizielle Sanktion der Friedensbewegung erteilte und den Gegenstand überdies auf die Tagesordnung des 18. Weltfriedenskongresses setzte — derselben, der in der ersten Augustwoche in der schönen Hauptstadt Schwedens abgehalten wurde. In einer der Volkskungen erstattete die Dame das ihr übertragene Referat, begründete die Zweckmäßigkeit der Bittschriftaktion und beantragte den folgenden Beschluß:

„In der Ueberzeugung, daß die Sicherung der internationalen Interessen durch Verträge und gegebenenfalls Schiedsgericht das Nützlichkeitsbedürfnis vermindern und daher eine allmähliche Nützlichkeitsbeschränkung bzw. eine Dehung der Lage der Völker zur Folge haben wird, drückt der 18. internationale Friedenskongreß den Regierungen der Haager Signatarmächte den Dank für die in dieser Richtung bereits getanen Schritte aus und wünscht dringend, daß sie den durch eine Bittpetition unterstützten nachstehenden Antrag auf das Programm der dritten Haager Konferenz stellen: Es möchten auf dieser künftigen Konferenz Vereinbarungen getroffen werden, kraft deren alle Mächte sich verbindlich machen, etwaige Veränderungen bezüglich der Unabhängigkeit und des Gebietsbestandes der Staaten ausschließlich durch Verträge zu bewirken, welche mit der freiwilligen Zustimmung sämtlicher beteiligten Staaten zustande kommen; ferner auch alle übrigen internationalen Interessen tunlichst durch Verträge zu sichern, und Streitigkeiten, die nicht auf diplomatischem Wege beigelegt werden, einem zur Wahrung der Garantie der Unabhängigkeit und des Gebietsbestandes der Staaten ausschließlich durch Verträge zu bewirkenden, welche mit der freiwilligen Zustimmung sämtlicher beteiligten Staaten zustande kommen; ferner auch alle übrigen internationalen Interessen tunlichst durch Verträge zu sichern, und Streitigkeiten, die nicht auf diplomatischem Wege beigelegt werden, einem zur Wahrung der Garantie der Unabhängigkeit und des Gebietsbestandes der Staaten ausschließlich durch Verträge zu bewirkenden, welche mit der freiwilligen Zustimmung sämtlicher beteiligten Staaten zustande kommen.“

Auf Grund dieses Antrages faßte der Kongreß den folgenden erfreulichen Beschluß, der die dem Edleinschen Unternehmen bereits erteilte amtliche Sanktion vollaus bekräftigt: „Der Kongreß erneuert den Ausdruck seiner Sympathie für die Bittpetition, die gegenwärtig im Umlauf ist. Er ladet alle Friedensfreunde ein, sich der Bittschrift anzuschließen. Er lenkt die Aufmerksamkeit der Regierungen auf diese internationale Rundgebung, welche beweist, daß die Völker von der dritten Haager Konferenz ein weiteres Fortschreiten auf dem Wege zur ständigen obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit erwarten.“

Das ist die neueste Tat der organisierten Friedensbewegung.

Unhaltbare Anschauungen hat dieser Tag ein vieler Staatsanwalt in der Frage des Streikpostenstreiks vertreten. Ein Schuttmann hatte einen Arbeiter, der nicht als Streikposten tätig war, auf dem Wege nach seinem Garten zurückgewiesen. Der Arbeiter folgte nicht und wurde deshalb mit einer Polizeistrafe von 3 Mark bedacht. Auf die erfolgte Berufung sprach das Schöffengericht ihn frei. Der Staatsanwalt aber beantragte die Verurteilung zu einer angemessenen Geldbuße, da der Arbeiter der Anordnung des Schuttmannes, der ihn für einen Streikposten gehalten habe, nicht gefolgt sei. Jeder Schuttmann müsse befugt sein, auf Grund einer allgemeinen Anweisung seiner vorgelegten Behörde Streikposten ohne weiteres fortzuweisen. Wie die „Neuesten Nachr.“ mitteilen, schloß das zweite Berufungsgericht sich dieser Ansicht nicht an. Auch kam es zu dem Schluß, daß die allgemeine Anweisung, die der Polizeipräsident den Schutzleuten gegeben

habe, in einer nicht dem Gesetz entsprechenden Form erlassen sei, da sie auch dem Publikum hätte bekannt gegeben werden müssen. Ebenso müsse von Fall zu Fall geprüft werden, ob die Befragung begründet sei, daß die öffentliche Ordnung und Ruhe ufm. gefährdet werden könne. Im Falle des Arbeiters B. habe der in Frage kommende Schuttmann, der allerdings irrtümlich annahm, B. fungiere als Streikposten, diese Prüfung vorgenommen und daher sei B. zu verurteilen. 1 Mark Geldbuße erschien dem Gericht angemessen, da B. sich in dem guten Glauben befand, er brauche der Weisung des Schuttmanns nicht zu folgen. Er hätte aber folgen müssen.

Der schweizerische Kanton Gené wollte eine gesetzliche Altersversicherung einführen. In der Schweiz unterliegen alle Gesehe der Volksabstimmung. Die Abstimmung über dieses Gesetz hat nun das merkwürdige Resultat ergeben, daß 9000 gegen eine gesetzliche Altersversicherung stimmten und nur 2500 dafür. Dieses Stimmenergebnis wird in der schweizerischen Presse damit zu erklären versucht, daß zu den prinzipiellen Gegnern sich auch diejenigen gesellen, denen die Vorlage nicht weit genug gegangen sei.

Gewerkevereins-Teil.

8 Karlsruhe. Am Sonntag, 24. Juli, hielt der Ortsverband im Stadteil Mühlburg seine Versammlung ab. Dieselbe wurde nachmittags 4 Uhr durch den Vorsitzenden B. eröffnet. Zuerst gedachte man des so schnell aus dem Leben geschiedenen Kollegen vom O.-B. der Gipser, Bernede. Protokoll und Kassenbericht fanden einstimmige Annahme. Sodann erhielt Kollege F. a. r. m. n. Mannheim das Wort zum Bericht über den letzten Verbandstag. Derselbe führte den Anwesenheit in seinen 1 1/2 stündigen Ausführungen den Verlauf und die Beschlüsse in sachlicher Weise vor und berichtigte es, die Anwesenheit bis zum letzten Augenblick zu sein. Am Schluß wurde dem Redner reicher Beifall gezollt. An der Diskussion nahmen einige Mitglieder teil. Es wurden dann die Gewerkevereinsmitglieder besprochen und das Verhalten einzelner Kommissionsmitglieder der freien Gewerkschaft gegen den Ortsverband kritisiert. Kol. S. i. n. s. h. e. i. m. e. r. ein unermüdlicher Kämpfer für die Einführung der völligen Sonntagsruhe, behauptete das Verhalten der Handelskammer gegen die Festlegung der völligen Sonntagsruhe. Die Versammlung schloß einstimmig eine Resolution, welche schon in Nr. 68 des „Gewerkevereins“ veröffentlicht ist. Auch wurde dieselbe in sämtlichen Karlsruher Tageszeitungen veröffentlicht und dem Stadtrat vorgelegt. Nach kurzen Bemerkungen im Verchiedenen schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Deutschen Gewerkevereine abends 1/2 8 Uhr.

8 Reppoltschall. Der Ausbreitungsverband Sachsen-Anhalt-Braunschweig der Deutschen Gewerkevereine hielt am Sonntag, 7. August, im Saale des „Deffauer Hof“ seinen 20. Delegiertenkongress ab. Betretene waren die Orte Magerleben, Magdeburg, Fernerleben, Quedlinburg, Bernburg, Gütten, Staffurt-Reppoltschall, Förderstedt, Dessau und Halberstadt, außerdem waren anwesend als Vertreter des Zentral-

rats Neustedt, Berlin, sowie als Gast der Landtagsabgeordnete Pastor Raumecker, Leopoldsdorf. Der Vorsitzende des hiesigen Ortsverbandes J. Wagner leitete die Verhandlungen mit einer kurzen Begrüßungsansprache ein, worauf zur Feststellung der Präsenzliste und Prüfung der Mandate geschritten wurde. Den Tätigkeitsbericht über das verfloßene Jahr erstattete der Vorsitzende V. e. d. e. r. Magdeburg; aus seinen Ausführungen ging hervor, daß, wenn auch nicht alle Wünsche des Vorstandes und der Mitglieder erfüllt werden konnten, doch ein eifriges Vorwärtstreben und rastloses Arbeiten vorhanden war. Gleich zu Anfang des Berichtsjahres mußte der Vorstand sein Augenmerk auf den Kampf der Gärtner in Quedlinburg richten. Es wurden die erforderlichen Maßnahmen beschlossen und eine größere Geldsumme für die Ausgesperrten zusammengebracht. Neben Agitationsreisen verschiedener Kollegen lenkte der Vorstand sein Interesse auf die Festigung der angeschlossenen Vereine und Gewinnung neuer Vereine. Es wurde der Ortsverein der Maler in Halberstadt gegründet; dieser wie auch der Ortsverein der Lederarbeiter dabeist schlossen sich dem Verbande an. Ausgeschlossen aus letzterem sind die Ortsvereine der Maschinenbauer zu Quedlinburg und Dessau. Zu der von verschiedenen Ortsvereinen angeregten Frage der Umanänderung des Ausbreitungsverbandes sah sich der Vorstand veranlaßt, gleichfalls Schritte zu unternehmen und sich mit der Sache zu beschäftigen. In einer außerordentlichen Vorstandssitzung mit den Vertrauensmännern, die im April in Magdeburg stattfand, wurde die Angelegenheit beraten und gutgeheißen. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß die Einnahme 789,91 Mk., die Ausgabe 455,97 Mk., der Bestand 333,94 Mk. betrug. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Eine ausgedehnte Besprechung führte der Antrag auf Umgestaltung des Ausbreitungsverbandes und der hierzu gestellten Anträge herbei. Nach dem Vorschlage soll der Ausbreitungsverband S.-A.-B. in seiner jetzigen Form am 31. Dezember d. J. aufhören zu existieren. An seine Stelle soll mit dem 1. Januar 1911 ein Bezirkverband treten, dem nachstehende Ortsverbände angehören: Magdeburg, Schönebeck, Burg, Halberstadt, Quedlinburg, Magerleben, Dessau, Jerbitz, Gierleben, Förderstedt, Staffurt-Reppoltschall. Vorort muß der Ortsverband Magdeburg bleiben. Die Ortsverbände arbeiten alle selbständig; das Interesse an der Werbearbeit soll hierdurch belebt werden. Landtagsabgeordneter Raumecker wies auf die Wichtigkeit auch der kommunalpolitischen Betätigung der Gewerkevereiner hin. Auch der Vertreter des Zentralrats sprach sich in gleichem Sinne aus. Die Versammlung wurde darauf nach Worten des Dankes seitens des hiesigen Ortsverbandes, vorstehenden Wagner und des Verbandsvorsitzenden Veder mit einem Hoch auf die Deutschen Gewerkevereine geschlossen.

Verbands-Teil.

Berlin. Bezirksklub der Deutschen Gewerkevereine (S.-D.). Verbandsklub der Deutschen Gewerkevereine, Greifswalderstr. 221-23. Sonntag, 21. August. Familienpartie nach Trohnow, Hermsdo f. Glienicke. **Gewerkevereins-Liederabend (S.-D.).** Jeden Donnerstag abds. 9-11 Uhr, Lehnungshaus im Verbandsbause der Deutschen Gewerkevereine (Grüner Saal). Gäste willkommen. **Jugendvereinsabende II (Gruppe Norden).** Sonnabend, 20. August, Versammlung bei Krull, Putzbrunnstr. 51. Vortrag. Sonntag Ausflug nach Trohnow, Hermsdorf und Glienicke. Treffpunkt Hof. Gesundbrunnen, morgs. 7 1/2 Uhr. —

Sonnabend, 20. August. **Maschinenbau- und Metallarbeiter I.** Abends 7 1/2 Uhr Versammlung bei Weichert, Bergstr. 69. Besprechung über den bevorstehenden Monatsbericht der Bibliotheksbücher. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IV.** Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung mit Damen teil Bonader, Bülicherstr. 61, Tagesordnung: Protokoll, Monatsberichte. Reitationen von E. Bernhardt. Raadmen Tanz. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VIII.** Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Verbandsbause, Greifswalderstr. 221-23. Monatsbericht. Vortrag des Kollegen Gleichauf über: „Das neue Arbeitsrecht“ (2. Teil). — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XII.** Sonnabend, 23. August, bei Krull, Putzbrunnstr. 51. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter XIII.** Abends 9 Uhr, Versammlung Schönhauser Allee 65. L.-D.: Geschäftliches und Vortrag.

Orts- und Bezirksverbände.
Cottbus (Distriktsklub). Sitzung jeden 2. u. 4. Dienstag im Monat bei Kober, Berlinerstr. 120. — **Duisburg (Distriktsklub).** Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, im Saal des Herrn Hofmann, Friedrich Wilhelmstr. 61, Distriktsabend. — **Düsseldorf (Vollständigerklub).** Jeden Montag, abds. von 9-11 Uhr i. Verbandsbause, Kurfürststr. 29, Sitzung. — **Gelsenkirchen (Ortsverband).** Jeden ersten Sonntag im Monat Ortsverbands-Vertreterabend, vormittags 10 Uhr, im Betriebslokal G. Simon, Alter Markt. — **Haarlem b. Naamlos.** Jeden 3. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distriktsabend bei Lubwags. — **Hannover-Lind u. n. Umgegend (Ortsverband).** Sonntag, 28. d. Mts., morgs. 9 Uhr, Vertreter- und Stellvertreterabend in Königswort. Um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten. — **Hamburg (Ortsverb.).** Jeden Mittwoch, abds. 8 1/2 Uhr präz., im Hüttmanns Hotel, Poststr., Distriktsabend. — **Hierlau (Distriktsklub).** Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr bei Jander, Oststr. 10. — **Köln (Distriktsklub).** Sitzung jeden Mittwoch, abends 9 Uhr, im Restaurant „Bater Kolping“, Eltergasse. — **Leipzig (Gewerkevereins-Liederabend).** Die Lehnungshäuser finden jeden Mittwoch abends 9 bis 11 Uhr im Betriebslokal „Stadt Hannover“, Seeburgstr. 25, statt. Gäste und firmenbegleitete Mitglieder sind herzl. willkommen. — **M.-Gladbach (Sängerchor der Deutschen Gewerkevereine).** Sitzung jeden Dienstag, abds. 9 Uhr, b. Herrn Joh. Janzen, Krefelderstr. 333. Jeder Kollege herzlich willkommen. — **Mühlheim a. Ruhr (Ortsverband).** Jeden zweiten Sonntag im Monat, vormittags 10 Uhr, Vertreterabend beim Hirtl Joh. Müller, Sandstr. 88. — **Stettin (Sängerchor der Gewerkevereine).** Die Lehnungshäuser finden jeden Dienstag abds. 8 1/2 Uhr im Lokal Rebel, Poststr. 5, statt. Stimmbegleitete Kollegen sind herzl. willkommen. — **Zeig (Distriktsklub für Leig, Borghaus und Reinickendorf).** Sitzung jeden Dienstag abends von 8 bis 10 Uhr bei Sehnert, Berlinerstr. 88. Gäste willkommen. — **Weigenfeld a. S. (Gefangenenabteilung der Gewerkevereine).** Lehnungshäuser jeden Dienstag, abends 8 1/2 bis 11 Uhr im Betriebslokal „Schwägerhaus“, Schwägerstr. 6. Gefangene Gewerkevereinskollegen sind willkommen. — **Weigenfeld (Distriktsklub der Gewerkevereine).** Jeden Mittwoch 9-11 Uhr Sitzung im Rest. „Schwägerhaus“.

Veränderungen bzw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.
Königsberg i. Pr. (Orts- u. Schreiber). G. J. J. J., Raffiner, Ober Kolberg 21. **Schönebeck a. Elbe (Ortsverband).** Karl Ulmer, Schriftführer, Str. Salze, Magdeburgerstr. 1 c. **Senftenberg (Rauff).** (Orts- u. Bergarbeiter, neu). B. Biederer, Schriftführer, Gustav Taubenheim, Raffiner, Grube Margarete b. Senftenberg.

Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Der Gewerkeverein
Jahrgang 1909
auf bestem Papier gedruckt, dauerhaft gebunden, für Verbandsvereine und Vereinsbibliotheken
5, sonst 7 Mark
bei vorheriger Einzahlung des Betrages.
N. B. Frühere Jahrgänge werden zu denselben Preise abgegeben.
Bestellungen an den Verbandskassierer
R. Klein,
Berlin N.O., Greifswalder Strasse 221/23.

100 Stück gute 6 Pfg.-Zigarren für Mk. 3.—
*in ich in der Lage zu liefern, weil ich ganze Lager aus Kontinenten, Bombardiergeschäften usw. aufkaufe. Ferner liefere ich 100 Stück feine 7 Pfg.-Zigarren für 3.50 Mk., 100 Stück feine 8 Pfg.-Zigarren für 4 Mk., 100 Stück feine 10 Pfg.-Zigarren für 5 Mk., 100 Stück feine 12 Pfg.-Zigarren für 6 Mk. Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. — 500 teube franko. — Nichtbenutztes nebe unanfertigt zurück. Versand nicht unter 100 Stück. — 88 Pfg. Berlinhaus, P. r. i. s. C. Neue Schönbauer Strasse 18. — Begründet 1896.

Dag in Böhmen. Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten ein Radlager und Frühstück oder eine Krone Reisenunterstützung in der Geschäftsstelle des Bezirksverbandes deutsch-nationaler Arbeiter-Vereinigungen, Elisabethstr. 8.
Softe, möfien (Ortsverband). Durchreisende Kollegen jeden Rufes erhalten Reisenunterstützung beim Kollegen K. o. l., Nordstr. 10.
Hamburg-Altona (Ortsverb.). Die Rechtsauskunftsstelle befindet sich beim Kollegen G. Oehlke, Hamburg, Silkenstr. 19, III. Sprechzeit wochentags von 6-8 Uhr abds., Sonntag von 10-12 Uhr vormittags.
Kadenfcheid. Der Arbeitsnachweis sowie Ortsverbandsgeheim befindet sich beim Sekretär Herrn Bartelt, Albinstr. 33.

Barth i. Pomme. (Ortsverb.). Durchreisende Gewerkevereinskollegen erhalten 50 Pfg. Karten sind zu haben bei Aug. D. h. u. Poststr. 211 b. Arbeitsnachweis bei.
Eisenach u. Umgegend (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pfg. vom Ortsverbandskassierer Edmund Harimann, Glienicke, Bienenstr. 18.
Wachen. Durchreisende erh. im Winterhalbjahr 1 Mark und im Sommerhalbjahr vom 1. April bis 1. Oktober 75 Pfg. bei E. Gerbe, Wendischgraben 34.
Wachen (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten 1 Mk. Reisenunterstützung in dem Arbeiterssekretariat Wachen, Adalbertsteinweg 71.

Düsseldorf und Umgegend (Ortsverband). Durchreisende Gewerkevereinskollegen aller Berufe erhalten in unserem Verbandsbause zum Klosterfeld, Ruffstr. 10, und Klosterstr. 10, frei Logis mit Frühstück oder 75 Pfg. Ortsgeheim. Zu melden auf dem Bureau, I. Etage. Dabeist Arbeitsnachweis für alle Berufe.
Höppingen (Ortsverb.). Durchreisende Verbandsangehörige erhalten Nachquartier und Verpflegung. Karten sind zu haben bei F. Stäbler, Bahnhofsstr. 18.
Worms (Ortsverb.). An durchreisende Kollegen wird eine Unterstützung von 70 Pfg. gezahlt vom Kassierer Dito K. e. l. l. e. r., Wäggasse 12.
Die im Verein der Deutschen Kaufleute (S.-D.) organisierten Handlungsgehilfen und -Schiffmannen erleben seit Jahren die völlige Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe. Gewerkevereiner, unterstützt unsere Verbandsangehörigen im Kampfe um die Befreiung der Arbeitszeit!
Sein Gewerkevereiner Kaufe Sonntags!
Veranlasse jeder feine Familienangehörigen, Einkäufe nur an Wochentagen zu besorgen!